

Computerfahndung nach einem Gesicht: Alexander Werner (links) läßt sich von Gabriele Pistor (Zweite von links) erklären, wie ein Phantombild entsteht. Ihr zur Seite sitzt Tina Wegemund, Hermann Josef Müller ist interessierter Beobachter.
Foto: Bosch



Das Phantom der Revolution: Wie sah Max Werner aus?

BKA-Experten konstruierten am Computer ein Bild des Kriegsministers von 1849

Oberkirch (khh). »Komm, wir nehmen den Bart vom Günther«, drängt Tina Wegemund. »Nee, der ist wohl doch ein bißchen grau.« Gabriele Pistor scheint nicht so begeistert zu sein. Und so bleibt Günthers Bart im Bildarchiv, statt seiner kommt der Kinnbart eines Unbekannten zu Ehren.

Gabriele Pistor, ihres Zeichens Kriminalhauptkommissarin, und Kriminalkommissarin Tina Wegemund, beide von der Personen-Identifizierungszentrale des Bundeskriminalamts (BKA) in Wiesbaden, sitzen mit ihrem Computer im Oberkircher Rathaus. Ihr Auftrag: ein Phantombild von Max Werner erstellen. Seit fast drei Stunden schon. Der Bart komplettiert das Bild.

Die kriminellen Macheschaften des Max Werner - sie werden derzeit und im kommenden Jahr sogar noch gefeiert. Der gebürtige Appenweierer, später Oberkircher, war einer der Köpfe der Badischen Revolution, am 13. Juni 1849 wurde er neben Lorenz Brentano und Amand Goegg zum »Diktator gewählt, drei Tage später ernannte ihn Brentano zum Kriegsminister seiner Regierung.

Was das alles mit den beiden Damen vom BKA, dem Rathaus und Günther zu tun hat?

Günther ist ein Mann vom BKA und wurde für das Computer-Bildarchiv abgelichtet, aus dem Phantombilder zusammengenepuzzelt werden. Das BKA entsandte Pistor und Wegemund auf Bitte von Bürgermeister Willi Stächele, weil von Max Werner nicht ein einziges Bild existiert.

Jetzt kommt auch noch Alexander Werner ins Spiel. Der Name läßt's erahnen: Der Mann ist mit dem Revolutionär verwandt. Max Werner war sein Ur-Ur-Großonkel. »Direkte

Nachfahren gibt es keine«, sagt der Revolutionärs Ur-Ur-Großneffe.

Er beschäftigt sich schon seit Ende der 80er Jahre mit dem Advokaten, der neben Friedrich Frech der herausragende Kopf der Badischen Revolution in Oberkirch war. »Ich bin allerdings eher durch die Familie auf das Thema draufgestoßen worden«, sagt der Historiker. 1993 hat er im Jahresband des Historischen Vereins einen Aufsatz über Max Werner veröffentlicht.

Um die beiden Damen des BKA zu unterstützen, hat Alexander Werner Fotografien der Brüder Max Werners und von dessen Eltern mitgebracht. Zudem noch einen Steckbrief von 1850, als nach dem gescheiterten Revolutionär gefahndet wurde.

Besagter Steckbrief ist aus heutiger Sicht nicht ohne humoristische Note. »Gesichtsfarbe: gut«, steht da beispielsweise drin, das gleiche Prädikat erhielten die Zähne. Eine Fahndungsbeschreibung aus dieser Zeit attestiert einen »stechenden Blick« und verweist auf eine »bedeutende Narbe auf dem Backen bis an die Nase«.

Nun gut. Aus all diesen Angaben, Anhaltspunkten und der Spekulation auf die Ähnlichkeit mit den anderen

Familienmitgliedern entsteht nach drei Stunden ein Bild. Eingeflossen sind Merkmale, die von acht Bildern aus dem Archiv stammen.

Eigens für diesen Auftrag hat Pistor noch Bilder von Personen aus der Biedermeierzeit in ihr Archiv aufgenommen. »Wir können dem Mann ja kein Muscle-Shirt anziehen.« Alexander Werner kann da nur beipflichten: »Er war schließlich nicht Che Guevara, sondern ein bürgerlicher Revolutionär.«

Ist das jetzt Max Werner? »Mit Sicherheit nicht«, sagt Gabriele Pistor. »Aber so ähnlich

könnte er ausgesehen haben.« Ein Phantombild sei eben »kein Paßfoto«, sondern nur eine Annäherung an die Realität. Wie dem auch sei: Alexander Werner und Hauptamtsleiter Hermann Josef Müller, der den Entstehungsprozeß ebenfalls neugierig verfolgt hat, sind's zufrieden.

Das Bild entstand natürlich nicht nur deshalb, daß die Familie Werner ihre Ahnengalerie komplettieren kann. Hermann Josef Müller sieht es als »guten Werbegag« für die Aktionen der Stadt, die im kommenden Jahr anläßlich des 150jährigen der Revolution in Baden laufen werden.

Alexander Werner will erreichen, daß das Phantombild einen Platz im Karlsruher Ständehaus bekommt, neben denen der anderen 48er Revolutionäre. Das Ständehaus war seinerzeit Schauplatz der verfassunggebenden Versammlung, der Max Werner als einer von 72 Abgeordneten angehörte.

Nach dem Scheitern des bürgerlichen Volksaufstands wurde Max Werner 1850 wegen Hochverrats zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt. Die freilich trat er nie an. Er war nach Biersfelden bei Basel geflohen. Später hielt sich »eine der gefährlichsten Koryphäen der jüngsten Revolution«, wie Werner vom Oberkircher Oberamtmann titulierte, unter falschem Namen in der Nähe Straßburgs auf. Seine Vita schien sich schließlich nach der Emigration nach Amerika zu verlieren.

Alexander Werner hat inzwischen allerdings erfahren, daß der Ur-Ur-Großonkel doch zurück in die Heimat gekommen ist. Werner: »Wir haben sogar seine Todesanzeige gefunden. Darin steht unter anderem, daß er sich gut in die neue Ordnung eingefügt habe.«



Das Phantombild Max Werners. Sah der Oberkircher Revolutionär so ähnlich aus?